

A. Vorwort

Im Sommer dieses Jahres tagte in Rio de Janeiro die dritte Nachfolgekonferenz der Vereinten Nationen über Nachhaltige Entwicklung. Obwohl der Ausblick auf den Weltgipfel nach den ernüchternden Ergebnissen der Konferenzen Rio +5 1997 in New York und Rio +10 2002 in Johannesburg auch diesmal wenig erfolgversprechend war, hatten wir als Herausgeber des Jahrbuchs dennoch die Hoffnung, dass die Rio-Konferenz der globalen Nachhaltigkeitspolitik einen neuen Antrieb verleihen könnte.

Das enttäuschende Ergebnis des Gipfels stand jedoch bereits fest, bevor die Konferenz überhaupt begonnen hatte. Aus Angst man könne bei den Verhandlungen zu keiner Einigung gelangen, wurden schon kurz vor dem Beginn der eigentlichen Konferenz sämtliche umstrittenen Punkte aus dem Abschlussdokument entweder deutlich abgeschwächt oder ganz entfernt. Die Einigung, die durch die vorgelegte Abschlusserklärung „The Future We Want“ erzielt wurde, ist dabei nicht mehr als eine schlechte Kompromisslösung, die lediglich den kleinsten gemeinsamen Nenner der Staats- und Regierungschefs widerspiegelt, nicht aber den Weg in dringend notwendige Reformen weist. Stattdessen ist das Dokument unpräzise und lässt entscheidende Punkte offen.

Viele Hoffnungen konzentrieren sich nun auf die Weiterentwicklung des Wirtschaftskonzepts „Green Economy“, welches als eines der Kernthemen aus der diesjährigen Rio-Konferenz hervorgegangen ist. Wie umfassend eine „Green Economy“ zu verstehen ist, bleibt jedoch umstritten. So könnte Green Economy sowohl einen grundlegenden Umbau unseres Wirtschaftens hin zu einer nachhaltigen sozial-ökologischen Marktwirtschaft bedeuten oder aber eng auf den Ausbau der Umwelttechniken beschränkt bleiben (unter Beibehaltung aller anderen Produkte und Strukturen). Zudem entbrennen an der Diskussion um eine Green Economy die alten Konflikte zwischen Umweltschutz und Wirtschaftswachstum, zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit sowie die Auseinandersetzung darüber, wie stark der Staat bzw. die Politik in die Marktprozesse eingreifen darf oder muss.

Entsprechend unverbindlich bleibt daher auch die Rio-Abschlussklärung. In ihr heißt es, Green Economy sei *ein* wichtiges Instrument, um eine Nachhaltige Entwicklung zu erreichen und sie könnte Optionen zur Politikgestaltung bereit halten, sie *solle jedoch keine rigiden Regeln vorgeben*. Ohne klares Leitkonzept und konkrete Maßnahmen bleibt Green Economy jedoch lediglich ein schönes Modewort. Denn eine Politik der Freiwilligkeit lässt sämtliche gesicherte Erkenntnisse der Sustainable Sciences, wie etwa das Gefangenendilemma, die Problematik der Externalitäten, Diskontierung und das Allmende-Problem, außer acht.

Das vorliegende zweite Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie widmet sich daher im Schwerpunkt dem Thema „Green Economy“ und den Bedingungen und Möglichkeiten ihrer Umsetzung. Dabei wollen wir jedoch nicht begrifflich stehen bleiben, sondern uns auch darauf konzentrieren, wie Green Economy im Rahmen der Nachhaltigen Ökonomie weitergedacht werden kann.

Die Autoren des Brennpunkts, *Gerhard Scherhorn* und *Holger Rogall*, gehen hierzu zunächst auf die Debatte über den Rio-Folgeprozess in den letzten zwei Jahrzehnten ein und kommen zu einer differenzierten Bewertung zwischen enttäuschten Hoffnungen und Erfolgen. Denn obwohl das Prinzip Nachhaltiger Entwicklung bisher nicht zum Leitbild unserer Wirtschafts- und Lebensweise geworden ist, hat der Rio-Prozess wesentlich dazu beigetragen, diesen Zielpunkt in das weite öffentliche Interesse zu befördern. Im Anschluss an diese Bewertung diskutieren die Autoren schließlich die Frage, wie das neue Leitkonzept einer „Green Economy“ interpretiert und im Zuge eines nachhaltigen Umbaus der Volkswirtschaften realisiert werden kann.

Die folgenden Kapitel des Jahrbuchs widmen sich den sechs Themenkomplexen der Nachhaltigen Ökonomie. Diese Beiträge liefern wichtige Ansatzpunkte dafür, wie eine Transformation im Sinne des Leitbildes Nachhaltige Entwicklung gelingen kann.

Im *ersten Themenkomplex* (Alternativen zur traditionellen Ökonomie) setzen sich *Hans G. Nutzinger* und *Holger Rogall* mit der Frage auseinander, welche Inhalte die Nachhaltige Ökonomie von der Neoklassischen Ökonomie übernehmen kann und welche neu formuliert werden müssen. *Christian Felber* stellt in seinem Beitrag die Grundlagen der Gemeinwohl-Ökonomie dar, die innerhalb der Nachhaltigen Ökonomie eine weitreichende Perspektive zum Umbau der heute existierenden Marktwirtschaften eröffnet, jedoch im Netzwerk Nachhaltige Ökonomie weiter

diskutiert werden muss. *Karlheinz Ruckriegel* setzt sich in seinem Beitrag mit den Erkenntnissen der Glücksforschung auseinander und zeigt auf, dass die wesentlichen Paradigmen der Neoklassik überholt sind. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, die sich das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie zur zentralen Aufgabe gemacht hat.

Im *zweiten Themenkomplex* (Wachstumsdiskussion) beschäftigt sich *Ingomar Hauchler* mit der Frage, welchen Wert wirtschaftliches Wachstum für die Lebensqualität der Gesellschaft hat. Im Anschluss hinterfragen *Michael von Hauff* und *Nicola Seitz* in ihrem Beitrag, wie ein Wachstum nach dem Leitbild Nachhaltiger Entwicklung (von anderen als „Wirtschaftliche Entwicklung in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit“ (Rogall 2012) oder Green Growth (Jänicke 2012) bezeichnet) realisiert werden kann.

In *Teil drei* (Ethik und Menschenbild) beschäftigt sich *Gisela Kubon-Gilke* mit dem Menschenbild in der Nachhaltigen Ökonomie. In ihrem Beitrag wird argumentiert, dass sich das Konstrukt des Homo oeconomicus auch im Nachhaltigkeitszusammenhang zumindest in Teilfragen als Verhaltensannahme rechtfertigen lässt, dennoch eine psychologisch untermauerte Theorie tatsächlicher Verhaltensdispositionen unumgänglich ist.

Im *vierten Themenkomplex* (Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme) skizziert *Felix Ekardt* in seinem Beitrag, unter welchen Bedingungen politische Steuerung effektiv – auf Regelungsebene und auf Vollzugsebene – sein kann. Dies geschieht ausgehend vom Beispiel selbstregulativer Instrumente. *Stefan Klinski* geht der Frage nach, welche Rolle der Nachhaltigkeit im deutschen und europäischen Recht zukommt. Er betrachtet hierfür einerseits den erreichten Stand der Gesetzgebung und zeigt andererseits auf, welche Spielräume, Begrenzungen und strukturellen Probleme sich aus dem Grundgesetz und den EU-Verträgen für eine konsequente Weiterentwicklung konkreter Rechtsinstrumente und die allgemeine Durchdringung des Rechts mit dem Nachhaltigkeitsanspruch ergeben. *Birgit Soete, Renate Schubert und Julia Blasch* schreiben über den notwendigen ökonomisch-gesellschaftlichen Transformationsprozess, der eine Nachhaltige Entwicklung bedeutet. *Franz Josef Radermacher und Estelle Herlyn* beschäftigen sich mit den Bedingungen einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft (von Hauff (2009/05) und Rogall (2012) sprechen von einer nachhaltigen Marktwirt-

schaft), die einen Ansatz zur Operationalisierung einer Nachhaltigen Ökonomie darstellt.

In *Teil fünf* (Globale Aspekte der Nachhaltigen Ökonomie) gehen die Autoren der Frage nach, welche spezifischen Bedingungen eine Nachhaltige Ökonomie in Schwellenländern zu berücksichtigen hat. *Leticia Armenta Fraire, Carolin Bessing und Nina V. Michaelis* untersuchen in einem Vergleich die Strategien der Einführung von Erneuerbaren Energien in Deutschland und Mexiko.

Der *sechste Teil* (Handlungsfelder) beschäftigt sich mit Einzelaspekten des nachhaltigen Wirtschaftens wobei sich immer wieder die Frage ergibt, wo künftig Abgrenzungen notwendig werden könnten. *Rolf Kreibich* setzt sich mit den multi- und transdisziplinären Grundlagen der Nachhaltigen Ökonomie am Beispiel ausgewählter Forschungsergebnisse auseinander. *Felix Fuders und Manfred Max-Neef* erläutern, welche Vorteile die in immer mehr Regionen von privaten Initiativen eingeführten Regionalwährungen nach dem Konzept Silvio Gesells im Gegensatz zu unserem gegenwärtigen Finanzsystem aufweisen und eine Entwicklung nach menschlichem Maß ohne Zwang zu Wachstum erlauben. Auch diese Frage muss im Netzwerk weiter diskutiert werden. *Anja Grothe* beschäftigt sich mit den zentralen Inhalten des Nachhaltigkeitsmanagements. Sie leistet damit den ersten Beitrag zum Brückenschlag von der bisher gesamtwirtschaftlichen Nachhaltigen Ökonomie zum Nachhaltigkeitsmanagement. Dieser Verbindungsprozess wird künftig im Netzwerk vertieft. *Edelgard Bulmahn und Anita Tiefensee* setzen sich mit den Zwischenergebnissen der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ auseinander. *Viviane Scherenberg* diskutiert Aspekte der sozialen Gerechtigkeit, Für- und Vorsorge, die zwangsläufig mit Nachhaltigkeit verbunden und gesellschaftlich immanent wichtig sind. *Christine Lacher* geht den Fragen einer neuen Rahmenordnung für einen nachhaltigen Transformationsprozess des Güterverkehrs nach.

Wir bedanken uns bei Peter Franz und Dr. Jutta Emig, die durch ihre Unterstützung die schnelle Entwicklung des Netzwerks Nachhaltige Ökonomie ermöglichten und hierdurch zur Verbreitung der Nachhaltigen Ökonomie beitrugen. Ein ganz besonderer Dank geht auch an Sahra Koep, Tanja Nowak und Lisa Schlesewsky, die uns großzügig bei der Erstellung des Manuskriptes unterstützt haben.